



Horst Stukenberg

em. dr Bad Harzburg

Olga Czerniawska – Erinnerungen – Gemeinsames – Dank

Olga Czerniawska: Memories. Community. Gratitude

Abstract. The article presents the Author's memories of Professor Olga Czerniawska, an outstanding Polish researcher of andragogic problems, associated with the University of Lodz. Memories are woven into the story of the Author's personal experiences concerning numerous stays in Poland, related to andragogical conferences but also the creation of a common Polish-German scientific ground of understanding.

Keywords: andragogy, Polish-German andragogy, Polish research in adult education.

Als stellvertretender Vorsitzender vom Bundesverband Neue Erziehung Bonn war Elternbildung/Elternarbeit ein Teilbereich meiner Arbeit. Die Polen konnten schon sehr früh auf Elternbildung/Elternarbeit mit dem Ziel der Pädagogisierung der Eltern. zurückblicken¹. In einer Ausgabe der German English Newsletter stand ein Artikel über Elternbildung in Polen. Ich reiste in 1979 nach Polen. In Poznań machte man mich aufmerksam auf

¹ Es ging um das Aufbegehren gegen die Preußische Schulpolitik. Siehe : Rudolf Korth: *Die Preußische Schulpolitik und die polnischen Schulstreiks. Ein Beitrag zur preußischen Polenpolitik der Ära Bülow*, Phil. Diss., Würzburg 1963. und Brigitte Balzer: *Die preußische Polenpolitik 1894–1908 und die Haltung der deutschen konservativen und liberalen Parteien (unter besonderer Berücksichtigung der Provinz Posen)*, 1990 und siehe Horst Stukenberg, Parents in Poland, German and English Newsletter, Nr. 7, Mai 1980.

die neueste Forschung von Prof. Dr. Mikolaj Kozakiewicz aus Warschau und Dr. Olga Czerniawska von der Universität in Lodz.

Uniwersytecka Strasse 3, Lehrstuhl Erwachsenenbildung – Frau Dr. Brygida Butrymowicz spricht ausgezeichnet Deutsch. Sie kommt unverzüglich in das Zimmer von Frau Dr. Czerniawska und ein erstes intensives Gespräch nahm seinen Verlauf. Es war der Beginn einer Jahrzehnten langen Zusammenarbeit und Freundschaft mit den beiden Damen und ihre Umfelder.

In der Folge konnte ich an den regelmäßig alle zwei Jahre stattfindenden internationalen Tagungen der Hochschullehrer der Erwachsenenbildung teilnehmen. Jedes Mal habe ich dann einen Beitrag in Form eines Vortrags gehalten.





Photos 1 und 2: Internationalen Konferenz der Hochschullehrer der Erwachsenenbildung vom 17. – 18. November 2005 an der Universität Łódź.

Das muss einfach hervorgehoben werden. Nach jeder Konferenz kamen die ausländischen Teilnehmer zu einem privaten Empfang in Olgas Wohnung zusammen. Neben dem Austausch von Erkenntnissen und Arbeitsbereichen ergaben sich stets neue vertiefte Kontakte und weiterführende Beziehungen. Nicht vergessen werden darf, die köstlichen Speisen die von Olga stets serviert wurden. Olgas Mann war es, der mir eine völlig neue Welt in und um Augustow erschloss. Hier wurden wir heimisch und Das bezog sich auch auf unsere erweiterte Familie (Geburt vom Enkel Aaron).

Olga Czerniawska wurde 80 Jahre alt oder jung. Ihr zu Ehren habe ich den Vortrag „Erwachsenenbildung im Wandel der Zeit – 25 Jahre Erwachsenenbildung an der Universität Łódź– gehalten.

Beginnen werde ich mit meinem persönlichen Bezug zu Polen, zur Universität Lodz und zur Erwachsenenbildung – Es folgt ein kurzer Abriss zur Erwachsenenbildung im Wandel der Zeiten und führt dann zu einem nicht ganz einfachen Komplex, zum Paradigmenwechsel in Wissenschaft und Forschung. Kurz werde ich auf Sprünge in der Intelligenzforschung eingehen, um mit einem perspektivischen Ausblick zu enden.

Mein persönlicher Bezug zu Polen, zur Universität Lodz und zur Erwachsenenbildung

1966 zog es mich erstmals als Jugendgruppenleiter des Bundes Deutscher Pfadfinder nach Polen. Frei nach dem Vorbild des Deutsch-Französischen Jugendwerks wollten wir zum Jugendaustausch zwischen polnischen und deutschen Jugendlichen beitragen. Auf der Ebene der Jugendgruppenarbeit und dann auch privat kamen viele Kontakte zustande².

Als stellvertretender Vorsitzender eines Verbandes für Eltern- und Familienbildung hörte ich Jahre später davon, daß die Elternbildung ihren Ursprung in dem Posener Schulkinderstreik von 1901 bis 1906 genommen hat. Eltern, Kinder und Lehrer wollten damit einen vernünftigen Schulunterricht in polnischer Sprache erzwingen. Auch gegenwärtig – so wurde berichtet – habe die Elternbildung in Polen ein hohes Niveau erreicht (Stukenberg, 1980). So reiste ich 1979 wieder auf „eigene Faust“ und Rechnung nach Polen.

In Warszawa zu Gast bei Prof. Dr. Mikołaj Kozakiewicz – der war damals Vorsitzender der Polnischen Gesellschaft für Pädagogik war – und dem Ehepaar Brown von der Erwachsenenbildung wurde mir erzählt, Frau Olga Czerniawska von der Universität Lodz habe gerade neuere Forschungen zur Elternbildung veröffentlicht. So fuhr ich nach Lodz, klopfte in der ul. Uniwersytecka 3 bei der Frau Czerniawska vorsichtig an die Tür, wurde hereingebeten und sollte Platz nehmen. Wenige Minuten später kam Brygida Butrymowicz von der Sozialpädagogik die hervorragend Deutsch sprach. Sie übersetzte unser Gespräch.

Das war der Beginn einer fruchtbaren Zusammenarbeit über Sprachen und Grenzen hinweg. Es war auch der Beginn einer Freundschaft und eine enge Verbundenheit mit dem Land Polen. Somit sind 25 Jahre Erwachsenenbildung an der Universität Lodz für mich zugleich 25 Jahre Kontakt und Zusammenarbeit mit dem Lehrstuhl.

Erwachsenenbildung – Aspekte einer Zusammenarbeit

Am Anfang stand die Elternbildung, stand die Veröffentlichung von Olga Czerniawskas Arbeit. Ein reger Schriftwechsel setzte ein, wissenschaftliche Materialien und Literatur wurden ausgetauscht und immer wieder

² Zu Hause in Deutschland wurden die Erfahrungen zu einem Lichtbildervortrag verarbeitet, der in vielen Stätten der Jugend- und Erwachsenenbildung gehalten werden konnte. „Polen, unser östlicher Nachbar“. Besonders die sich anschließenden Diskussionen gingen oft bis spät in die Nacht und sorgten für gegenseitiges Verständnis.

kam es zu gegenseitigen Besuchen, zur Teilnahme an Besprechungen oder an Konferenzen³.

Zur ersten Konferenz 1984 an der Universität Łódź wurde ich eingeladen und gebeten, einen Vortrag über das Thema „Ältere Frau und Bildung“ zu halten (Stukenberg, 1986). Das war gewissermaßen eine Auftragsarbeit. Ich forschte, brachte meinen Beitrag und dann passierte mir etwas in diesem Zusammenhang, ich entdeckte – damals 51 Jahre alt – mein eigenes Älterwerden, meine eigene „Zweite Lebenshälfte“.

Ein Jahr später fand der zweite internationale Kongreß in Lublin statt. Mein Beitrag handelte von der „Teilnehmerorientierung und Selbststeuerung in der Erwachsenenbildung“.⁴ Etwa 70 Wissenschaftler kamen von fast allen polnischen Universitäten sowie dem östlichen und westlichen Ausland. Eine breit angelegte, erstaunlich offene und sehr informationsreiche Konferenz konnte stattfinden. Lassen Sie mich eine Sequenz dieser Konferenz – es war für mich sehr ungewöhnlich – kurz schildern.

Nach einem Museumsbesuch war eine Wanderung angesetzt. Alle Teilnehmer erhielten einem langen Stock. Wofür denn das, war die bange Frage? Beim Anblick eines im Wald lichterloh brennenden Lagerfeuers wurde es klar. Der Stock diente zum Grillen der dicken Würste. Da standen die ernsthaften Wissenschaftler im Kreis, fuchtelten mehr oder minder unwissenschaftlich mit ihren Würsten herum. Zaghafte erklang eine Melodie, immer lauter und bald sangen alle mit. Immer wieder wurden neue Lieder angestimmt, es kam zum Tanzen und Spielen- Waren das die gleichen Teilnehmer von der Erwachsenenbildungskonferenz am Vormittag? Ja, sie waren es, und man spürte deutlich, eine ganz andere Ebene des menschlichen Seins durfte ins Spiel kommen.

³ Vgl den ersten Brief vom 30.XII 1980; „Geehrter Herr oder vom 13.9.1981; „Verheirateter Herr“. Eine Zusammenstellung und Auswertung dieses hochinteressanten und umfangreichen Schriftverkehrs ist in Arbeit, wird allerdings nicht vor Anfang 2006 abgeschlossen sein. Beachtenswert erscheint, daß sich eine junge Wissenschaftlerin im Selbststudium sich der deutschen Sprache bemächtigt hat, um für den Lehrbereich diesen Kontaktaustausch führen zu können. Deutlich wird u.a., wie schwer es unter den damals gegebenen herrschenden politischen Verhältnissen war, zum freien Austausch von Wissen und wissenschaftlichen Materialien zu kommen. Übrigens benötigte ein Brief in der Regel vier Wochen bis er den Empfänger erreichte.

⁴ Die Konferenz in Lublin bedeutete auch für mich einen Höhe- und Wendepunkt zugleich. Wenige Tage nach dem ich das Manuskript über die Tagung für die internationale Zeitschrift Newsletter geschrieben habe, bekam ich einen Herzinfarkt und war für lange Zeit schwer krank. Mein Leben veränderte sich und leitete einen persönlichen Paradigmenwechsel ein.

Für eine internationale Zeitschrift schrieb ich einen Artikel über diese Konferenz. In einem handschriftlichen Nachtrag meines Manuskripts steht zu lesen: „Für mich wurde klar, der Mensch ist weit mehr als die Summe seiner intellektuellen Leistung, er ist ein Wesen, immer wieder angewiesen auf Andere, ein Wesen mit Körper, Geist und Seele“ (Stukenberg, 1985). Frau Czerniawska formulierte in einem abschließenden Beitrag: Die Leute seien sehr aktiv und sie zeigte sich über das außerordentlich hohe Niveau dieses Kongresses sehr befriedigt. Es sei auch richtig, daß die Menschen Neues suchen und sich frei von Vorgaben oder anderen Meinungen zu bewegen versuchen. Viele Jahre habe es keinen Kongreß zur Andragogik gegeben und hier in Lublin, sei dies der zweite gewesen. Wissen wollte man, was in anderen Ländern passiert, wie weit man dort in der Theorie, der Methodologie sei und wie es um die Praxis stünde. In Polen sei es immer sehr schwer, an Zeitschriften der Erwachsenenbildung oder Publikationen der angrenzenden Wissensgebiete heranzukommen. Man brauche den lebendigen Meinungsaustausch und gute Kontakte zu den anderen Wissenschaftlern. Der Trend in Polen geht aufwärts und vielleicht wäre Lublin ein Meilenstein in der polnischen Erwachsenenbildung. Die nächste Konferenz solle dies möglicherweise 1987 in Polen belegen.⁵

So durfte ich regelmäßig Gast auf den verschiedensten Konferenzen in Polen sein. Die Kontakte weiteten sich aus und nach jeder Konferenz wurden die ausländischen Gäste von Frau Olga Czerniawska – bei sich zu Hause oder einer anderen Mitarbeiterin – zu einem Empfang in privater Atmosphäre, zur Diskussion quasi auf der Metaebene eingeladen.

Ich erinnere mich, daß wir im Oktober 1994 nach Abschluß der Konferenz bei Brygida Butrymowicz zusammensaßen. Auch unsere Freundin Wiesława Sieczyk war mit ihrem Mann zugegen, es war das letzte Mal, daß wir uns gesehen haben. Kurz danach ist sie und inzwischen auch Wiesława Śliwerska – die Frau meines Freundes Bogusław – und mein Freund und Wegbegleiter Antoni Gładycz – Rektor der Universität in Cieszyn – ebenfalls verstorben. Als ich die Heimreise antrat, war mein Kopf voll mit neuen Eindrücken, Impulsen, Referaten, voll mit neuem Wissen. Aber etwas

⁵ Siehe Horst Stukenberg; unveröffentlichtes Manuskript für German and English Newsletter; „Konferenz der Erwachsenenbildner zu theoretischen und methodologischen Problemen der Andragogik“; Bad Harzburg, September 1985. Die Tagungsbeiträge wurden sehr einführend und engagiert von einem Dozenten der Germanistik übersetzt. Verblüffend war, wie viele der Tagungsteilnehmer ein ausgezeichnetes Deutsch sprachen und sich auch immer wieder einmischten. Beschämend für uns Deutsche, wie wenig wir in den Jahren der Kontakte Polnisch gelernt haben.

anderes war auch noch da, ein gutes Gefühl, wieder mit Menschen zusammen gewesen zu sein, zu denen es eine gute Beziehung gab, die mir ein Gefühl von Nähe, Geborgenheit und Zuwendung vermitteln konnten. Viele der hochinteressanten Informationen habe ich vergessen, aber das Gefühl der Verbundenheit, der Geborgenheit und Nähe, das ist geblieben.

Eins soll noch erwähnt werden. Vieles, was in den Anfangsjahren sich gestaltete, wurde auf den Schultern von den Menschen getragen, denen es ein persönliches Anliegen war, Erwachsenenbildung und wissenschaftlichen Austausch voranzubringen. Manchmal ging es gar nicht anders als die institutionelle Ebene einfach außen vor zu belassen.

Zehn Jahre nach unserer ersten Begegnung 1979 in Łódź- fünfzig Jahre nach dem Überfall der deutschen Truppen auf Polen – fand im Internationalen Haus Sonnenberg in Deutschland die erste gemeinsame Tagung mit 16 Hochschullehrern der Erwachsenenbildung aus Polen und mit 15 Kollegen aus Deutschland statt. Von polnischer Seite wurde gewünscht, sich neuen Methoden der Erwachsenenbildung zuzuwenden. Zehn Tage haben wir es zusammen ausgehalten, eine Woche intensives Arbeiten auf dem Sonnenberg im Harz und anschließend drei Tage in den Lebens- und Arbeitswelten der deutschen Teilnehmer.

Die Presse berichtete sehr konkret: „Die Dozenten praktizierten neue Methoden der Erwachsenenbildung, ließen sich selbst zum Gegenstand des von- und miteinander Lernens werden“ (Czerniawska & Dubas, 1991)⁶.

Der damals amtierende Parlamentspräsident von Polen, Prof. Dr. Miłkołaj Kozakiewicz, fasste in seinem Vorwort zum Reader über diese Tagung den Entwicklungsprozeß der bisherigen 10 jährigen Zusammenarbeit und das Ergebnis dieser Tagung in treffenden Worten zusammen:

„Die Zusammenarbeit polnischer und deutscher Wissenschaftler und Erwachsenenbildner, die mittlerweile auf eine zehnjährige Dauer (seit 1979) zurückblicken kann, ist der beste Beweis für das Bestehen einer neuen Form der Beziehungen zwischen den beiden Ländern. Es ist wahr, daß die 16 polnische Wissenschaftler zählende Gruppe, die die Zusammenarbeit aufgenommen hat, nur ein Tropfen auf den heißen Stein der Bedürfnisse ist. Es ist aber ebenso wahr, daß die

⁶ Interessant wäre für die Gäste aus Polen auch das Rahmenprogramm mit dem Besuch der alternativen Bildungsstätte 'Kraftzwerk', der Akademie für Führungskräfte in Bad Harzburg usw. gewesen. Siehe Harzburger Zeitung, Dienstag, 12. September 1989. Von der Tagung wurde in den verschiedensten Fachzeitschriften der Erwachsenenbildung in Deutschland und in Polen ausführlich berichtet. Vgl. auch Horst Stukenberg; Eine Tagung als konkreter Prozess der Erwachsenenbildung.

allergrößten Flüsse am Anfang nur kleine Bächlein sind. Diese deutsch-polnische Zusammenarbeit, die noch sporadisch ist, stellt eine Absage an die in ganz Polen verbreitete zentralistische Praxis dar, denn: Die Verantwortung für die Gestaltung dieser Form von Erwachsenenbildung wurde nicht von ‚oben‘ durch die Leitung diktiert, sondern baute ganz auf die freiwillige Verpflichtung der Teilnehmer. Die konkrete Erwachsenenbildung während der Konferenz ist nicht unter dem Zwang von Richtlinien und Anordnungen entstanden, sie ist von den Teilnehmern selbst entwickelt worden auf dem Hintergrund ihrer Lebenspanoramen, ihrer Aufgaben und eventuellen Probleme. ... Die Erwachsenenmethoden hatten den Charakter eines demokratischen Prozesses, der dem jetzt im ganzen Land stattfindenden Prozeß der Demokratisierung um viele Jahre vorausseilte“ (Kozakiewicz, 1991).

Eine kleine Umfrage oder Einbezug der Anwesenden

Fünf Minuten Pause: Zettel und Stifte verteilen

Jede Person hier im Saal hat eine gewisse Beziehung zur Erwachsenenbildung in Lodz
und möglicherweise zu einzelnen Personen!

Frage: Was kommt mir spontan in den Sinn,
wenn ich an die Erwachsenenbildung in Lodz,
an Olga Czerniawska, an damalige MitarbeiterInnen denke?

Bitte, schreiben Sie ganz unkompliziert ein Wort, einen Satz auf einen Zettel
und dann ab damit in die Kiste.

Erwachsenenbildung im Wandel der Zeiten – Einige historische Aspekte

Werfen wir einen kurzen Blick zurück zur Entwicklung der EB in Europa. Hier möchte ich nur einige wenige Aspekte herausgreifen um festzuhalten, daß die Erwachsenenbildung von ihrem Anfang her dem ständigen Wandel unterworfen war und es auch weiter sein wird. Stand am Anfang gewissermaßen Comenius, – übrigens lebte und wirkte er nach seiner Vertreibung in Lissa, zu polnisch Leszno. Schon vor 400 Jahren trat Comenius in der „Pampedia“ für Schulen in jedem Alter ein. Er wollte damit älteren Menschen helfen, in ihre „Menschlichkeit“ hineinzufinden (Schaller, 1991).

In den späteren Jahren verband sich Wandel aber auch stets mit Interessen und Macht – sowohl Einzelner oder auch der der Gesellschaft (Seiter, 1993).

Gehen wir von der Arbeiterbildung im Frühsozialismus aus, so haben die Betroffenen am Anfang sich noch selbst organisiert (Vgl. Feidel-Mertz, 1971). In der Weimarer Zeit galt es Grundlagen für eine Demokratie zu schaffen und erste Ansätze führten auch schon zur Akademisierung der Erwachsenenbildung im Universitätsbereich (Friedenthal-Haase, 1991). Im III. Reich lag es im Interesse der Nationalsozialisten, die freie Volksbildung und ihre Institutionen zu zerschlagen, um eine Volk-Bildung zu erschaffen (Vgl. Hildegard Feidel-Mertz, 1944, S 40-51)⁷.

Nach dem Krieg waren die Siegermächte in Westdeutschland daran interessiert, die Erwachsenen- sowie die Politische Bildung zur Umerziehung der Deutschen zur Demokratie und zur Zivilcourage einzusetzen (Wollenberg, 1993). Die unterschiedlichsten Positionen der Erwachsenenbildung spiegelten eine Pluralität mit den dahinter stehenden Interessen und Bedürfnissen wieder. Natürlich stand die Bildungsarbeit bereits damals unter dem Primat der institutionellen Eingebundenheit in finanzielle Zwänge und gesetzlichen Auflagen (Siebert, 1997).

In Polen hat während der deutschen Okkupation/Besetzung die Erwachsenenbildung eine wichtige Rolle für den Widerstand, für Bildung und Weiterbildung im Untergrund gespielt (Chrobaczyński, 1977). In Frankreich entwickelte die „Resistance“, die französische Widerstandsbewegung, sogar eine eigene Methode/Entrainement Mental, um mit Menschen aus unterschiedlichen Herkunftsbereichen gemeinsam und Erfolg versprechend lernen und handeln zu können (Brunke, 1965, S. 11-31).

Der Weg führte weiter von der Pädagogik und Bildung für Erwachsene über die Erziehungswissenschaft zur Weiterbildung, Professionalisierung und Kommerzialisierung von Bildung (Dewe, Wiesner & Zeuner, 2005).

Inzwischen zeichnet sich in der Weiterbildung an den deutschen Universitäten ein doppelter Trend ab. Im Zuge des Bolognaprozesses wird künftig der Student nicht mehr Student sein, sondern Kunde. Und wenn nach

⁷ Hier beleuchtet die Autorin den Verdrängungsprozess der freien EB mit der Zerschlagung der Institutionen und der damit verbundenen Berufsverbote für Leiter und Mitarbeiter. Schrittweise haben die Nationalsozialisten die EB zu einem Instrument ihrer Politik umfunktioniert. Vgl. Helmut Keim/Dietrich Urbach; Volksbildung in Deutschland 1933 – 1945, Westermann Verlag, Braunschweig 1976. Hier wird über die dargelegten Dokumente deutlich, wie über eine eher äußere Disziplinierung des jungen Menschen, also über den bloßen Drill hinaus, im Arbeitsdienst die Volk-Bildung angestrebt wird, um eine Tiefenwirkung zu erreichen, die über eine bloße Herrschaftsordnung hinaus zur „Volksordnung“ wird.

den ersten Abschlüssen ein weiteres Studium ansteht, soll Weiterbildung als Erwachsenenbildung kostenpflichtig werden. Neben der Forschung und Lehre scheint die deutsche Universität sich auf dem Wege zu befinden, im Konkurrenzkampf mit anderen Universitäten „Marktanteile“ zu gewinnen. Es wird um Gewinn und Kaufmännisches Rechnen gehen müssen (Großschulte, 2005). Andererseits hat auch im Universitätsbereich ein Paradigmenwechsel stattgefunden, auf den ich später noch einmal näher eingehen werde.

Auch in der Praxis der Erwachsenenbildung, in Volkshochschulen, Bildungswerken und anderen Einrichtungen weht ein scharfer Wind. Oft geht es nicht mehr um Bildung, um zu vermittelnde Werte oder Inhalte, sondern im Vordergrund steht oft das nackte kaufmännische Rechnen. Ob Kurse angeboten werden, hängt dann nicht mehr von der Bedeutsamkeit ab, die man ihnen zumisst, sondern davon, ob ein Kurs sich trägt oder was er einbringt. Angebote finden sich wie in einem Warenhauskatalog. Bildung und Mensch auch hier als Ware?

Von der Rationalität zum Subjektiven oder vom Paradigmenwechsel in Wissenschaft, Forschung und Erwachsenenbildung

Wenden wir uns nun noch einen ganz anderen Wandel zu. Noch während meines eigenen Studiums an dem renommierten Lehrstuhl der Erwachsenenbildung, bei Prof. Siebert in Hannover, galt nur, was rational zu erfassen und rational begründbar war. Gern erinnere ich mich an die heftigen Auseinandersetzungen mit dem späteren Kollegen Siebert. Über die Köpfe der Studenten hinweg haben wir uns gefetzt/ereifert, immer dann, wenn es um den Themenkomplex Rationalität versus Affektivität/Emotionalität ging. Ich höre es noch deutlich: „Herr Stukenberg, Emotionalität hat in der Erwachsenenbildung keinen Platz“. Alles, was nicht messbar war, wurde ausgeblendet (Siebert 1977).

Jahrelang hatte ich zuvor im Rahmen der Jugend- und Erwachsenenbildung eigene Seminare angeboten. In den Bildungsprozessen ging es zunächst immer darum, daß die Teilnehmer miteinander etwas vertrauter wurden, daß ein angenehmes warmes Lernklima entstehen konnte. Erst wenn eine tragende Basis zum Lernen, Umlernen oder Neulernen geschaffen war, erst dann begann der eigentliche Lernprozeß⁸.

⁸ In entsprechenden Lektüren hatte ich mir wohl alternatives Wissen über Blockaden beim Lernen, über Gruppenprozesse etc. selbst angeeignet. Vgl. beispielsweise Tobias Brocher; Gruppendynamik und Erwachsenenbildung; Westermann Verlag, Braunschweig 1967. Siehe auch Horst Stukenberg; Lernen aus neuer Perspektive; In: Horst Stukenberg;

Kurz nach unserer gemeinsamen polnisch-deutschen Tagung auf dem Sonnenberg 1989 – an der auch Prof. Siebert verantwortlich mit teilnahm – übergab mir Horst Siebert seinen Aufsatz über den Konstruktivismus. Radikal wurde da das Rationale als allein selig machendes Element in Frage gestellt, Subjektivität und Emotionalität kommt aus konstruktivistischer Sicht ins Spiel (Siebert, 2003). Angemerkt werden muß, daß bei einer kurzen Sichtung pädagogischer Wörterbücher Anfang der 90 er Jahre Begriffe wie Emotionalität oder Gefühl dort noch nicht vorkamen (Impfling, 1974, S. 321).

In einer erweiterten Neuauflage des erstmals 1994 erschienen Bandes „Lernen als Konstruktion von Lebenswelten“ stellt Siebert heraus, daß es sich bei dem Konstruktivismus um eine Erkenntnistheorie handelt. Sie läßt sich im Anschluß an die Neurowissenschaften umschreiben als die „Einsicht, dass uns die Wirklichkeit, wie sie ‚wirklich‘ ist, verschlossen bleibt, daß unser Gehirn die Welt nicht ‚abbildet‘, ‚widerspiegelt‘, sich nicht ‚aneignet‘, so, wie sie objektiv ist, sondern daß wir uns unsere eigene Wirklichkeit konstruieren, dass unsere Welt aus unseren Bildern besteht – aus Selbst-, Fremd- und Weltbildern“ (Brödel, 2002, S.11).⁹ Siebert zufolge erfordert Lernen vor allem „die Wahrnehmung von Differenzen – zwischen mir und meiner Umwelt, zwischen meinen eigenen und fremden Konstruktionen“ (Siebert, 2003, S. 46). In diesem Zusammenhang kommt dem Erzählen eine elementare Bedeutung als „aktive (Re-) Konstruktion von Lebenswelten“ (Siebert, 2003, S. 61-64) zu.

Die spätere Bezugnahme bei Siebert auf den Autopoiese-Gedanken bei Maturana/Varela und die „neurophysiologische Hirnforschung“ (Siebert, 2003, S.23) in den 90er Jahren erfolgte vor allem, um die Bedeutung der Selbsttätigkeit und der Selbstorganisation bei Lern- und Bildungsvorgängen hervorzuheben (Siebert, 2003, S. 29). Auch nach Brödels kommt derjenige,

Reihe Theorie und Forschung Erwachsenenbildung, Selbstgestaltete Bildungsarbeit in der Erwachsenenbildung – Der Mensch im Zentrum von Lernen und Veränderung; Roderer Verlag, Regensburg 1999.

⁹ Rainer Brödel zitiert in einer sehr ausführlichen Buchbesprechung Horst Siebert; Der Konstruktivismus als pädagogische Weltanschauung – Entwurf einer konstruktivistischen Didaktik; Verlag für Akademische Schriften, Frankfurt/M. 2002. Bereits in den 80er Jahren wurde in der Erwachsenenbildung eine nicht – deterministische Grundposition herausgearbeitet, die sich auf den Deutungsmusterbegriff, an der Lebenswelttheorie und zur Rezeption der soziologischen Phänomenologie von Alfred Schütz oder zum Intersubjektivismus bei Georg Herbert Mead (bzw. der Integration beider Ansätze bei Berger/Luckmann) ableiten läßt. Vgl. dazu auch die relativ frühe Diplomarbeit von Horst Stukenberg, Aspekte aktivierender Elternbildungsarbeit; Hannover, 1. August 1978.

der die Erwachsenenbildung zu einer Theorie lebenslangen Lernens weiter entwickeln will, an der auslotenden Rezeption des Konstruktivismus nicht vorbei. Die bei einem Bildungsvorgang mit Erwachsenen virulent werdende „lebensgeschichtlich und kulturell geprägte Pluralität der Wahrnehmungen und Wirklichkeitssichten“ (Siebert, 2003 19) stehen einer normativen Ingenieurwissenschaftlichen Auffassung von Weiterbildung diametral gegenüber (Brödel, 2002, S.1).

Voller Hochachtung ist festzustellen, Horst Siebert hat einen persönlichen Paradigmenwechsel vollzogen und hat diesen noch einmal auf dem Kongreß des „Arbeitskreises Universitäre Erwachsenenbildung“ 2001 in Leipzig dezidiert der Fachöffentlichkeit vorgestellt. Hat damit die Erwachsenenbildung insgesamt eine neue Sicht gewonnen?

Von der rationalen Intelligenz zur Spiritualität

Gehen wir noch einen Schritt weiter und nehmen den übergreifenden Paradigmenwechsel in Wissenschaft und Forschung mit ins Blickfeld.¹⁰ Während der 25 Jahre Erwachsenenbildung am Lehrstuhl in Lodz hat sich auch in der Intelligenzforschung ein rasanter Wandel vollzogen. Zur Erfassung des geistigen Niveaus der Offiziersanwärter im Heer wurde 1919 in den USA ein Intelligenztest entwickelt. Es galt, das **logisch-rationale Intelligenzvermögen (IQ)** der Testpersonen zu erfassen und zu bewerten. Nach Simone de Beauvoir war es die Geburtsstunde des Intelligenztests, des IQ, der bis heute noch in aller Munde ist (de Beauvoir, 1970).

Die Zeit ging weiter. In den 80 er Jahren wagte Daniel Golemann es – auf Forschungen von Salroy und Mayer aufbauend – an der Dichotomie zwischen der rationalen Intelligenz und Emotionalität zu rütteln. Er legte eine umfassende Forschungsarbeit über die **Emotionale Intelligenz (EQ)** vor (Vgl. Goleman, 1996). Wie zuvor bereits beschrieben, rückte auch in der

¹⁰ Ludwig Fleck zeigte in einer Abhandlung über die wissenschaftliche Tatsache bereits 1935, daß es eigentlich keine objektive Wissenschaft gibt, sie bleibt gewissermaßen immer an eine zeitbedingte „Brille“ gebunden, durch die sie auf die „Fakten“ blickt. Thomas S. Kuhn nahm diesen Gedanken auf und beschrieb die großen Umbrüche anhand der Paradigmenwechsel in der Geschichte der Wissenschaft. Die jüngsten Umbrüche im 20. Jahrhundert sind z. B. in der Realitätstheorie von Einstein und der Quantenphysik Werner Heisenbergs zu dokumentiert. Sigmund Freuds Entdeckung, daß der Verstand nicht unbedingt Herr im eigenen Haus ist, läßt sich über die Entdeckung des Unbewußten und der unbewußten Motive belegen. Vgl. u.a. Carola Meier-Seethaler; Zur Anatomie der Geistesgeschichte am Beispiel von Jean Gebsters und Erich Neumanns, Vortrag auf der Internationalen Jean Gebster Konferenz, Bern, Oktober 2005.

Erwachsenenbildung die Emotionale Intelligenz stärker ins Blickfeld und erfuhr – wenigstens in Teilbereichen – eine höhere Wertschätzung.

2001 erscheint das Buch von Danah Zohar und Ian Marshall über die **Spirituelle Intelligenz (SQ)**. Der „God Spot“ im menschlichen Gehirn mit den damit verbundenen neurologischen Prozessen, die der „Sinnggebung“ dienen, wird entdeckt. Neuere Erkenntnisse der Hirnforschung belegen somit die Vermutung, daß diese dritte fundamentale Intelligenz es uns ermöglicht, größere Zusammenhänge zu sehen, Werte zu setzen und Regeln und Muster nicht nur zu erkennen, sondern sie auch zu brechen. Damit könnten neue Möglichkeiten des Denkens und Seins entwickelt werden (Zohar, 2000).

Jean Gebser zeigt ebenso wie Erich Neumann, Ken Wilber und andere eine Entwicklungsgeschichte des menschlichen Bewußtseins im Laufe der Jahrtausende auf (Ausgehend vom Archaischen, Magischen und dem Mythischen Bewußtsein bis zur gegenwärtigen herrschenden Mentalen Bewusstseinsstufe). Bei der Analyse einzelner Wissenschaftsbereiche und der Kunst kam Gebser zu der Feststellung, die Menschheit befindet sich wiederum an der Schwelle zu einer neuen Bewusstseinsstufe, hin zum Aperspektivischen, zum Integralen Bewußtsein¹¹.

Leider kann an dieser Stelle nicht weiter auf die Begrifflichkeit und die Implikationen dieses umfassenden neuen Forschungsgebietes eingegangen werden. Siehe daher im Fußnotentext die weiterführenden Hinweise¹².

¹¹ Zur Entwicklungsgeschichte des menschlichen Bewußtsein siehe Jean Gebser; Gesamtausgabe Bd. 1 – 8, Novalis Verlag, Schaffhausen 1986, bes. Bd. IV, 3. Kap.: Die Bewußtseinsmutationen, S. 70 – 165. Desgleichen Erich Neumann; Ursprungsgeschichte des Bewußtseins; Fischer Verlag, Frankfurt/M. 1984 und Günter Baumann; Die Evolution des Bewußtseins – Vom religiösen zum tiefenpsychologischen Weltbild, Edition Böhner, 1995.

¹² Ohne auf die für eine zukünftige Erwachsenenbildung bedeutsamen Begriffe wie „vierdimensional“ oder gar den der „Vierten Dimension“ – als die sich die „Zeit“ physikalisch darstellt – noch eingehen zu wollen, soll doch darauf verwiesen werden, daß mit einem neuem Erkenntnisinteresse oder einer neuen Lebenshaltung nicht einfach der Ausstieg aus der zweckbetonten rationalen Leistungsgesellschaft gemeint sein kann, oder daß es eine Einladung und Aufforderung zu einem Zurückfallen in praerationales Verhalten darstellt. Vgl. dazu Jean Gebser Gesamtausgabe; Bd. 1 – 5; a.a.O.; und Jean Gebser; Einbruch in die Zeit; Herausgegeben von Rudolf Hämmerli; Novalis Verlag, Schaffhausen 1995, Seite 11 und 85 f.

^{Zur} fortschreitenden Entwicklung der Bewußtseinsevolution zu höheren Stufen bietet das bahnbrechende Werk von Ken Wilber einen Überblick. Von der postmodernen Welt mit den unüberschaubaren zersplitterten Einzeldisziplinen ausgehend, versucht Wilber in einer Zusammenschau eine kreative Synthese der bisherigen Erklärungsmodelle eine wegweisende Vision für das menschliche Denken im dritten Jahrtausend zu entwerfen. Vgl. Ken Wilber; Bd.

In der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft haben sich in der Arbeitsgemeinschaft „Transpersonale Psychologie und Pädagogik“ Hochschulenlehrer zusammengeschlossen, für die Begriffe wie Transpersonales, Holismus, Spiritualität, Immanenz etc. inzwischen keine Fremdwörter mehr sind¹³. Im März 2004 fand in Zürich eine gemeinsame Konferenz der deutschsprachigen Gesellschaften für Erziehungswissenschaft statt (Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE), Schweizerische Gesellschaft für Bildungsforschung, Schweizerischen Gesellschaft für Lehrerinnen- und Lehrerbildung, Österreichischen Gesellschaft für Forschung und Entwicklung im Bildungswesen). In einer Arbeitsgruppe referierte Prof. Dr. Traugott Elsässer von der Universität Freiburg/Schweiz über die UNESCO-Charta, in der inzwischen die oben erwähnten Begriffe zum festen Bestandteil gehören (Elsässer, 2002).

In der gegenwärtigen Erwachsenenbildung, wie in Forschung und Wissenschaft zeichnen sich zumindest zwei aktuelle Trends ab: Eine Hinwendung und Zunahme des Wissens um die Ganzheitlichkeit von Mensch und Universum, ein Wandel hin zur Anerkennung des Emotionalen und der spirituellen Intelligenz. Andererseits besteht ein Wandel von einer am Menschen orientierten Erwachsenenbildung hin zur sogenannten „Professionalisierung, zur wie auch immer definierten „Quantitätssicherung“, hin zum Merkantilen und damit verbunden zur Benutzung des Menschen als einem nach marktwirtschaftlich geltenden Regeln verwertbares Produkt.

Auch der Lehrstuhl hier in Lodz hat im Laufe der letzten 25 Jahre einen Wandel erfahren und wird weiterhin Wandlungsprozessen ausgesetzt sein. Auch hier werden sich Trends abzeichnen, die in die eine oder andere Richtung weisen. Vielleicht wird es darauf ankommen, allen noch geltenden Paradigmen zum Trotz vorausschauend den Menschen selbst in seiner Eingebundenheit in ein übergeordnetes Ganzes nicht aus dem Auge zu verlieren. Mögen die Verantwortlichen des Lehrstuhls vorausschauend, selbstbewußt und mit viel Eigensinn den Zwängen der Anpassung zum Althergebrachten, Eingrenzenden oder besser Ausgrenzenden wissenschaftlichen Denken und Handeln im Blick auf die Künftigkeit standhalten und öffnen, mögen sie die

1 der Trilogie Eros, Kosmos, Logos – Ein Vision an der Schwelle zum nächsten Jahrtausend; Wolfgang Krüger Verlag; Frankfurt/M. 1996.

¹³ Als Vorstandsmitglied des BNE besuchte ich in den 80er Jahren die Konferenz „Geist und Naturwissenschaft“ in Hannover. Ich war zwar neugierig, wollte mir jedoch keine Blöße geben und schlich quasi in den Kongresssaal hinein. Heute, gut zwanzig Jahre später ist das kaum noch vorstellbar. Auch in der Erwachsenenbildung ist es inzwischen ganz selbstverständlich vom Menschen als einem Wesen zu sprechen mit Geist, Körper und Seele.

Idee des Menschen in seiner Ganzheit und übergeordneten Eingebundenheit nicht verraten.

Ausblick und Ausklang

Will die Erwachsenenbildung auf der Höhe der Zeit wirken, dann wird sie nicht umhin können, sich in Forschung, Theorie und Praxis mit einer neuen Bewusstseinsstufe zu befassen, sich auf eine Zeit einzustimmen, die vom Integralen und dem A-Perspektivischen geprägt ist. Der Mensch der Zukunft wird sich umschreiben lassen als der Quantenmensch, denn das Wissen über die potentiellen Möglichkeiten des Menschen ist inzwischen so groß, wie nie in der Geschichte jemals zuvor. Allerdings ist dieses Wissen über die verschiedenen Fachdisziplinen verteilt. Es lohnt sich in diesem Zusammenhang einmal mit dem Werk von Michael Murphy, dem Begründer des Esalen Instituts in Kalifornien, zu befassen (Murphy, 1994).

Literatur:

- Baumann, G. (1995). *Die Evolution des Bewußtseins – Vom religiösen zum tiefenpsychologischen Weltbild*, Edition Böhner.
- Brunke, C. (1965). Entrainement Mental. In: *Methodik der Erwachsenenbildung im Ausland – Entrainement Mental. Pädagogische Arbeitsstelle des Deutschen Volkshochschulverbandes Heft 1*: Frankfurt/M. Seite 11-31.
- Chrobaczynski, J. (1986). *Praca oświatowa w Krakowie 1939-1945. Studium o polityce okupanta, podziemiu oświatowym i postawach społeczeństwa*. Kraków: Prace Monograficzne Wyższej Szkoły Pedagogicznej w Krakowie.
- Czerniawska, O. & Dubas, E. (1991). *Erwachsenenbildung im Spannungsfeld zwischen biographischen Interessen und globaler Herausforderung – Methodisch-inhaltliche Schwerpunkte der ersten polnisch-deutschen Erwachsenenbildungskonferenz*. Hannover: Bundesverband Neue Erziehung.
- de Beauvoir, S. (1977). *La Vieillesse*, Edition Gallimard: Paris 1970, Deutsch: *Das Alter*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Verlag.
- Dewe, B., Wiesner, G. & Zeuner Ch. (Hrsg.) (2005). *Theoretische Grundlagen und Perspektiven der Erwachsenenbildung – Dokumente der Jahrestagung 2004; Literatur – und Forschungsreport Weiterbildung*, 28(1).
- Dräger, H. (1975). *Die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung – Eine historisch-problemgeschichtliche Darstellung von 1871 – 1914*. Stuttgart: Ernst Klett Verlag.
- Draus, J., Terlecki, R. (1984). *Oświata na Rzeszowszczyźnie w latach 1939-1945*. Ossolineum: Kraków.

- Elsässer, T. (2002). *EGO – TAO – ÖKO und die UNESCO-CHARTA*. Vortrag auf der Konferenz in Zürich. Traugott.Ellsaesser@unifr.ch die „Nürnberg Erklärung“ der Deutschen UNESCO-Kommission. Online-Magazin der Deutschen UNESCO-Kommission, Ausgabe 11, November 2002, www.unesco-heute.de/1102/erklaerung.htm.
- Feidel-Mertz, H. (1944). Erwachsenenbildung im Nationalsozialismus; In: *Handbuch Erwachsenen-bildung*. Opladen: Leske und Budrich Verlag.
- Feidel-Mertz, H. (1964). *Zur Ideologie der Arbeiterbildung*. Frankfurt/M.: Europäische Verlagsanstalt.
- Friedenthal-Haase, M. (1991). *Die Habilitationsschrift: Erwachsenenbildung im Prozess der Akademisierung – Der staats- und sozialwissenschaftliche Beitrag zur Entstehung eines Fachgebietes an den Universitäten der Weimarer Republik*. Frankfurt/M, Bern, New York.: Lang Verlag.
- Goleman, D. (1995). *Emotional Intelligence – Why it can matter more than IQ*. New York: Bantam Books.
- Griese, H. & und Horst Siebert, H. (Hrg.) unter Mitarbeit von Olga Czerniawska und Elżbieta Dubas (1991). *Erwachsenenbildung im Spannungsfeld zwischen biographischen Interessen und globaler Herausforderung – Methodisch-inhaltliche Schwerpunkte der ersten polnisch-deutschen Erwachsenenbildungskonferenz*. Hannover: Bundesverband Neue Erziehung.
- Großschulte, L. (2005). Darf es ein bißchen mehr sein? – Die andere Sicht. In: Deutsche Gesellschaft für Wissenschaftliche Weiterbildung. *Hochschule und Weiterbildung*, 1.
- Impfling, H-J. (1974). *Grundbegriffe der pädagogischen Fachsprache*. München: Ehrenwirth Verlag.
- Meier, A. (1971). *Proletarische Erwachsenenbildung*. Hamburg: Spartakus GmbH.
- Michael Murphy, M. (1994). *The Future of the Body*. Los Angeles: Jeremy P. Tatcher Inc. Deutsch: Michael Murphy (1994). *Der Quanten Mensch – Ein Blick in die Entfaltung des menschlichen Potentials im 21. Jahrhundert*. Wessobrunn: Integral Verlagsgesellschaft.
- Neumann, E. (1984); *Ursprungsgeschichte des Bewußtseins*. Frankfurt/M.: Fischer Verlag.
- Schaller, K. (1993). J. A. Comenius – Vater der Erwachsenenbildung; In: *Erwachsenenbildung in Österreich, Jahrgang 43, Heft 4*.
- Seiter, W. (1993). Normalität des Lernens – Perioden der Volks- bzw. der Erwachsenenbildung von 1800 – 1990, In: *Grundlagen der Weiterbildung Heft 5*.

- Siebert, H. (2003). *Vortrag über Erwachsenen-bildung aus Konstruktivistischer Sicht. Jahrestagung des Arbeitskreises Universitäre Erwachsenenbildung*. Leipzig: Universität Leipzig.
- Siebert, H. (1997). *Theorien für die Bildungspraxis*. Bad Heilbronn: Klinkhardt Verlag.
- Siebert, H. (2003). *Ökopädagogik aus Konstruktivistischer Sicht – Kernaussagen des radikalen Konstruktivismus*. Hannover: Verlag Ökopäd.
- Siebert, H. (Hrsg.) (1977). *Praxis und Forschung in der Erwachsenenbildung insbesondere das Kapitel Untersuchungsergebnisse zum Lehr- und Lernverhalten*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Stukenberg, H. (1980). *Informationen zur Elternbildung in Polen: In: German and English Newsletter; Parents in Poland 1906 und 1979*, Berlin (West): Hrsg. Monika Knilli.
- Stukenberg, H. (1986). Referat auf der Internationalen Konferenz der Universität Lodz in Zusammenarbeit mit der Polnischen Gesellschaft für Gerontologie „Vorbereitung auf das Alter“, *ACTA UNIVERSITATIS LODZIENSIS; Folia Paedagogica et Psychologica no. 14*, 211 – 240.
- Stukenberg, H. (1986). Self Detemrination and Participant Orientation in Adult Education – Teilnehmerorientierung und Selbststeuerung in der Erwachsenenbildung. In: Monika Kraker-Knilli, T. R.; *German and English Newsletter, Bd 25/26*.
- Wilber, K. (1990). *Halbzeit der Evolution – Der Mensch auf dem Weg vom animalischen zum kosmischen Bewußtsein – Eine interdisziplinäre Darstellung der Entwicklung des menschlichen Geistes*. Gütersloh: Goldmann Verlag.
- Wilber, K. (1996). *Bd. 1 der Trilogie Eros, Kosmos, Logos – Ein Vision an der Schwelle zum nächsten Jahrtausend*. Frankfurt/M: Wolfgang Krüger Verlag.
- Wollenberg, J. (1993). Die Hohen Schulen der zweiten Republik – Umerziehung und Erwachsenenbildung im Nachkriegsdeutschland. In: *Mitteilungsblatt der Volkshochschulen Heft 2*.
- Wroczyński, R. (1980). *Dzieje oświaty polskiej 1795-1945*. Warszawa: PWN.
- Zohar, D. (2000). *Ian Marshall SQ – The Ultimate Intelligence by Blomsbury*, London; Deutsch: SQ–Spirituelle Intelligenz. Scherz Verlag: Bern –München–Wien.